

Nachrichten

Wissenswertes über das Sprachrohr der Götter

**Dingelsdorf** Die Freunde und Förderer der Pfahlbau-Ausstellung Dingelsdorf haben für Montag, 22. September, Joachim Schween aus Hameln für den Vortrag „Luren – bronzezeitliche Meisterwerke der Klingerzeugung“ gewinnen können. Er beginnt um 19.30 Uhr im Pfarrsaal. Die ersten Luren wurden laut Ankündigungstext 1797 von einem Bauern auf der dänischen Insel Seeland gefunden. Anfangs wusste keiner, wozu sie dienten, wie alt sie waren und wie man sie nennen sollte. Später erkannte man in den ungewöhnlich gebogenen Bronzehörnern Blasinstrumente, gab ihnen den in den isländischen Sagas auftauchenden Namen „Lure“ und fing an, auf den zum Teil exquisit erhaltenen Exemplaren einfache Tonfolgen zu spielen. Als sie auf schwedischen Felsbildern der Bronzezeit wiedererkannt wurden, war der letzte Beweis erbracht, dass die Luren bis zu 3000 Jahre alt sind. Offenbar wurden sie als „Sprachrohre der Götter“ bei religiösen Zeremonien gespielt. Der Archäologe Joachim Schween aus Hameln a. d. Weser wird die Geschichte der Luren in einem Vortrag beleuchten und ihren Klang auf einer authentischen Nachbildung des bisher einzigen in Niedersachsen gefundenen Instrumentes hörbar machen. (pm)



Joachim Schween spielt eine Lure.  
FOTO: SCHWEEN

So klingt Ellingtons Jazz mit dem Hackbrett

**Mainau** Seit 2020 erschließen sich Daniel Kartmann (Hackbrett, Schlagzeug, Zink) und Torsten Papenheim (Gitarre, Perkussion, Melodika) gemeinsam als Sunswep Sunday das Werk des großen amerikanischen Komponisten Duke Ellington. Am Freitag, 5. September, 20 Uhr, tritt das Duo im Weinkeller des Torbogengebäudes der Insel Mainau auf. Konzertbesucher haben ab 18 Uhr freie Auffahrt auf die Insel Mainau. Tickets ab 29 Euro (Ermäßigt 12 Euro) bei Reservix. (pm)



Im Dingelsdorfer Rathaus informierte sich die Grüne Landtagsabgeordnete Nese Erikli (schwarzes Kleid) bei Ortsvorsteher Horst Böttinger-Thyssen (grüne Hose) über das Nahwärmenetz Dingelsdorf/Wallhausen. Mehrere Bürger zeigten ebenfalls Interesse und äußerten sich teilweise kritisch über die Verzögerungen. FOTO: NIKOLAJ SCHUTZBACH

Verzögerungen erzeugen Unmut

- Nahwärmenetz hinkt dem Zeitplan hinterher
- Warten auf Förderungsbescheid bereitet Frust
- Bürokratie lasse Leuchtturmprojekt stocken



VON NIKOLAJ SCHUTZBACH

**Dingelsdorf** Das geplante Nahwärmenetz für Dingelsdorf und Wallhausen gilt gemeinhin als Leuchtturmprojekt. Allerdings hinkt das Vorhaben dem ursprünglichen Zeitplan hinterher. Eine wesentliche Verzögerung hat derzeit das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) zu verantworten. Dies wurde bei einem Besuch der Grünen-Landtagsabgeordneten Nese Erikli im Dingelsdorfer Rathaus deutlich.

Die dabei erhaltenen Informationen veranlasste nun Peter Kopp, eine E-Mail an den CDU-Bundestagsabgeordneten Andreas Jung zu schreiben. Darin rügt er unter anderem, dass das BAFA rund 30 ergänzende Fragen an das ausführende Unternehmen Solarcomplex zu dessen Antrag für eine Bundesförderung für effiziente Wärmenetze (BEW), der bereits im März gestellt worden war.

Kopp ärgert sich darüber, dass alle politischen Verantwortlichen im Landkreis dieses Vorhaben als Leuchtturmprojekt hervorheben würden „und trotzdem immer noch nicht mit den Arbeiten begonnen werden kann“. Bereits jetzt sei gegenüber den ursprünglichen Planungen mit einem Verzug von rund einem Jahr zu rechnen. „Daraus werden vielleicht sogar 1,5 Jahre Verzug“, befürchtet Kopp. Mit seiner Anmerkung „als betroffener Bürger fehlt mir dazu jegliches Verständnis“ dürfte er wohl den Nerv vieler Menschen treffen. Peter Kopp fordert Andreas Jung auf, politi-

Das Nahwärmenetz

Für Konstanz ist das Nahwärmenetz Dingelsdorf/Wallhausen das erste, das sich in einer konkreten Planung und Umsetzung befindet. In Dingelsdorf wollen laut Horst Böttinger-Thyssen 242 und in Wallhausen 130 Eigentümer ihre Gebäude anschließen lassen. In Oberdorf waren es nur 35, was nicht wirtschaftlich wäre. Dettingen war wegen der Entfernung von vornherein ausgeschlossen. Die Netzlänge beträgt rund 16 Kilometer. Die Heizzentrale wird am südwestlichen Ende des Sportplatzes Klausenhorn gebaut. Der Sportverein erhält dafür an der Thingolthalle einen neuen Sportplatz. (nea)

schen Einfluss geltend zu machen, dass diese Genehmigung nun schnellstens erteilt wird. Schließlich seien Wärmenetze von der Bundesregierung stets als „zwingend notwendig“ dargestellt worden. „Eine schnelle Antragsgenehmigung würde auch uns Bürgern zeigen, dass unter anderem der Bürokratieabbau umgesetzt werden kann“, betont er.

Sein Unmut wird dadurch verständlich, weil Peter Kopp mangels Planungssicherheit für seine drei Häuser in Wallhausen eine andere Wärmeversorgung umsetzen musste. Da er von der Idee der Nahwärme nach wie vor überzeugt ist, hat er eine Vorverlegung für den Hausanschluss beantragt, sodass ein späterer Anschluss möglich ist, ohne dafür die Straße öffnen zu müssen.

Überzeugt von der Idee und auch etwas unzufrieden ist Jakob Schmid aus Wallhausen. Von der Presse erwartet er, dass diese auf die Missstände hinweist. Er möchte ebenfalls Nahwärme nutzen. Sein Einfamilienhaus steht am oberen Ende der Straße Seehang, in der noch weitere Eigentümer auf einen An-

schluss warten. „Ich habe eine funktionierende Gasheizung“, erklärt er. Als Gründe für seine Teilnahme an der Nahwärme nennt er die ökologische Fortentwicklung und die unsichere Preisentwicklung anderer Energieträger. „Wenn man dran ist, ist man fertig“, fasst er zusammen. An Nese Erikli gerichtet sagt er, „das Land hat beim Bund auch etwas zu sagen. Die Leute stehen auf Abruf“. Auch wenn ihn die Verzögerungen beim BEW-Antrag stören, nimmt er eine wichtige Erkenntnis aus dem Gespräch mit. „Positiv gesehen: Es spricht nichts dafür, dass der Antrag abgelehnt wird.“

Roland Brucker, ebenfalls aus Wallhausen, lässt sein Einfamilienhaus auch ans Nahwärmenetz anschließen. „Das sichert mir eine gewisse Unabhängigkeit vom Gas und Öl. Ich kenne einige im Ort, die begeistert sind von dieser Idee. Und die Schweizer haben es uns ja schon vorgemacht“, berichtet er. Das Projekt findet er auch deshalb gut, weil Gemeinden so eine gewisse Eigenständigkeit zeigen und bewahren würden. „Meine Erdgasheizung habe ich 2010 eingebaut, deren Ersatz in nächster Zeit einmal kommen muss. Daher finde ich es gut, unabhängig von der Wertsituation zu sein. Wir haben hier zusammen unser kleines Fleckle. Da bin ich gerne Dörfler“, erklärt er.

Zornig ist immer noch Herbert Gieß. „Ich bin einer von den verschmähten Oberdorfern“, sagt er verärgert. Seine beiden Häuser mit zusammen sechs Wohneinheiten hätte er gern ans Nahwärmenetz angeschlossen. Bereits im Mai hatte er im SÜDKURIER seinen Unmut darüber geäußert, dass durch einige unmittelbare Anwohner einer Wiese am Ortsrand mögliche Interessen verunsichert wurden. Die etwa zwei Hektar große Fläche war in den Regionalplan als mögliche Fläche für eine Photovoltaik-Anlage aufgenommen worden.

„Die Ortsverwaltung war zu schwach, Solarcomplex zu mächtig. Die Ortsverwaltung ist zu wenig auf die Eigentümer zugekommen. Ich kenne einige, die unschlüssig waren“, erklärt Gieß. Der Dingelsdorfer Franziskus Paul entgegnet: „Ich weiß nicht, ob der Vorwurf an die Ortsverwaltung gerechtfertigt ist. Es gab immer Veranstaltungen, und Interessenten müssen sich informieren.“

Ein weiterer Grund für eine Verzögerung könnte es bei der Hauptleitung von der Wärmezentrale am Klausenhorn nach Wallhausen geben, wie Ortsvorsteher Horst Böttinger-Thyssen verdeutlicht. Ursprünglich sei vorgesehen gewesen, diese unter dem wasergebundenen Radweg zu verlegen. Da sich nun Widerstand wegen der angrenzenden Mähwiese aus dem Bereich Natur- und Umweltschutz regt, soll diese Leitung unter der Verbindungsstraße Dingelsdorf/Wallhausen verlegt werden. Dem unbedarften Betrachter stellen sich dabei einige Fragen. Betroffen wäre nur ein vergleichsweise schmaler Streifen Mähwiese, der einfach wieder hergestellt werden könnte. Stattdessen soll nun ohne Not eine intakte Straße aufgerissen werden. Dazu kämen neben einer längeren Strecke zusätzliche Kosten, eine längere Bauzeit, Belästigungen durch Staus und ein vermehrter CO<sub>2</sub>-Ausstoß.

Einen weiteren wichtigen Meilenstein bildet das Genehmigungsverfahren für die erforderliche Freiflächen-PV-Anlage zur Stromversorgung. Diese soll nach dem Dingelsdorfer Ortsende südlich der Wallhauser Straße gebaut werden. Dazu müssen jedoch der Landschafts- und der Flächennutzungsplan geändert und anschließend ein Bebauungsplan erstellt werden.

Nese Erikli verspricht, in Absprache mit dem Ortsvorsteher und Solarcomplex ein Schreiben an Andreas Jung mit der Bitte um nachhaltige Unterstützung aufzusetzen.

Üben, was später Leben retten kann

Malteser Hilfsdienst vermittelt spielerisch Rettungsmaßnahmen. Ein Beitrag zum Programm der Allensbacher Kinderwochen

VON JÜRGEN RÖSSLER

**Allensbach** „Lauf in Richtung des Pferdes. Bei einem Baum muss der Koffer sein“, so dirigiert Hanna in der „Einsatzzentrale“ die Mitglieder ihres Teams via Funk und bekommt schon wenig später die Erfolgsmeldung: „Wir haben den Koffer gefunden!“ Hanna und ihre Kollegin im Einsatzwagen finden das schon fast schade, denn sie hätten ihr Team gerne noch ein wenig weiter durch den Allensbacher Seegarten dirigiert, doch nun steht für die Gruppe die nächste Station auf dem Programm.

Den schonenden, schnellen Transport eines Unfallopfers, in diesem Fall ein Plüschhund, haben sie schon geübt, jetzt würden sie gern zu Ede und seinen beiden Kolleginnen gehen: Die Rettungs- und Besuchshunde sind mit von der Partie, wenn der Malteser Hilfsdienst seine Arbeit kindgerecht präsentiert. Aber Ede ist ein wenig abgelenkt und flirtet lieber mit einer vierbeinigen Kollegin. Hanna und ihre Gruppe dürfen Wiederbelebungsmaßnahmen an einer Puppe üben, ehe die Hunde gestreichelt werden. Auch der Umgang mit den Vierbeinern wird gelernt.

„Wir sind mit fünf Stationen hier beim Kinderferienprogramm, um zum einen den Kindern etwas in den Ferien zu bieten, gleichzeitig wollen wir aber auch die Themen Rettungsdienst und ehren-

amtliches Engagement den Kindern ein bisschen näherbringen“, erläutert Daniel Hägele, der mit 15 ehrenamtlichen Mitarbeitern die Kinder betreut. „Zum einen geht es darum, Berührungängste abzubauen, wenn es wirklich einmal zu einem Unfall kommt, zum anderen sind das hier sehr interessierte Kinder, denen wir alters- und spielgerecht die Erste Hilfe und das richtige Reagieren im Notfall weitergeben.“ Die 14 jungen Allensbach im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren lernen, wie man einen Notruf absetzt und welche W-Fragen dabei wichtig sind. „Wir wollen das so vermitteln, dass das die Kinder und Jugendlichen im schlimmsten Fall auch anwenden können“, sagt Hägele. Denn was hier noch mit viel Spaß bei Sonnenschein geübt wird, kann irgendwann vielleicht einmal Leben retten.



Hanna (links) und Finja üben den Transport eines Unfallopfers. Die Malteser-Helfer Luisa Muffler, Jan Gass und Meike Rommel (von links) geben Tipps. FOTO: JÜRGEN RÖSSLER